

Österreichischer Zahlenspiegel

März 2024

Statistik Austria

Österreichischer Zahlenspiegel

März 2024



STATISTIK AUSTRIA

Bleiben Sie informiert:

 www.statistik.at

Folgen Sie uns auf Twitter/X: twitter.com/STATISTIK_AT

Weniger offene Stellen im Jahr 2023

Österreichs Unternehmen meldeten 2023 im Durchschnitt 206 400 offene Stellen. Das sind zwar um 24 000 weniger als im Jahr 2022, in dem so viele Stellen wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen vakant waren, aber noch immer deutlich mehr als in den Jahren davor. Besonders deutlich war der Rückgang im Dienstleistungsbereich (-10,9 %) und im produzierenden Bereich (-18,7 %), während im öffentlichen Bereich mehr Stellen als 2022 ausgeschrieben waren (+7,9 %). Die meisten Stellenangebote gab es mit 122 700 im Dienstleistungsbereich, gefolgt von 49 600 im produzierenden Bereich und 34 200 im öffentlichen Bereich. Dabei machten Dienstleistungsberufe und Verkäufer:innen 23,9 % aller offenen Stellen aus, Handwerksberufe 18,5 % und Techniker:innen 17,2 %.

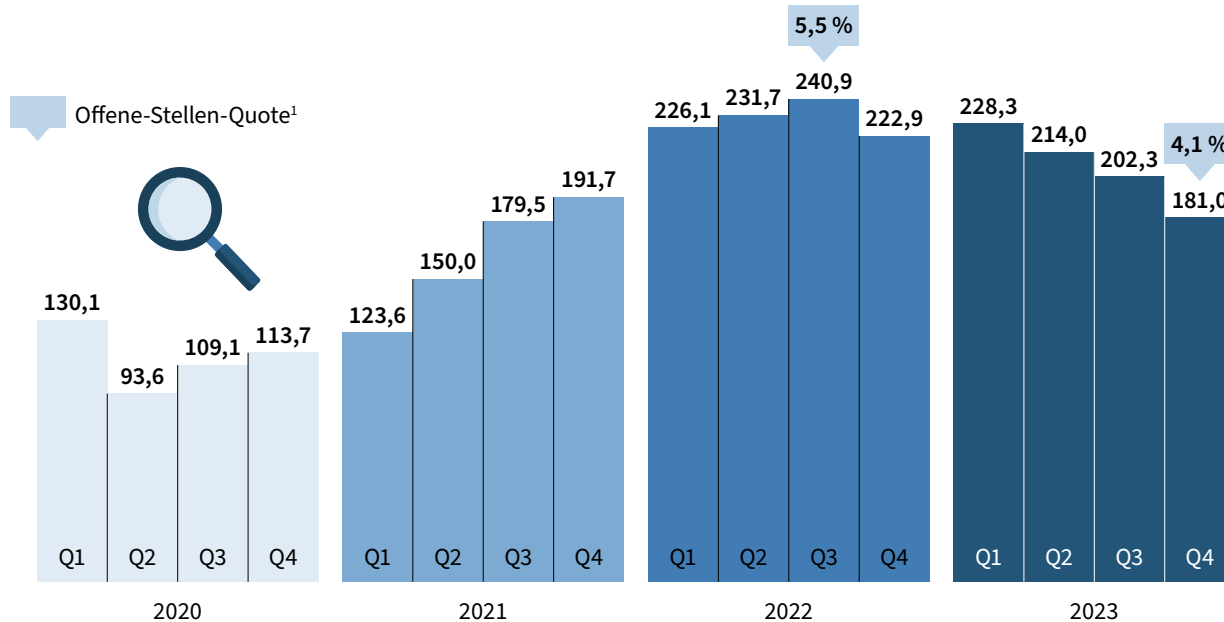
Vor allem Vollzeitstellen ausgeschrieben

81,4 % der ausgeschriebenen Stellen waren Vollzeitstellen. 42,9 % der gemeldeten offenen Stellen (Vollzeit

und Teilzeit) hatten ein voraussichtliches Bruttoeinkommen von 2 400 € oder höher, im Vorjahr war dies bei lediglich 36,1 % der offenen Stellen der Fall. Bei der Mehrheit der gemeldeten Stellen (43,7 %) war aus Sicht der Unternehmen ein Pflichtschulabschluss bzw. keine schulische Mindestqualifikation erforderlich, für 27,7 % wurden Personen mit Lehrabschluss gesucht. Bei 10,6 % der vakanten Stellen war eine Matura und bei 11,6 % der Stellen ein über die Matura hinausgehender Abschluss gewünscht.

Bei der Suchdauer gab es kaum eine Veränderung im Vergleich zum Vorjahr. Noch immer war rund jede vierte Stelle (28,1 %) nach Angaben der meldenden Unternehmen dauerhaft ausgeschrieben. Jeweils rund 17 % der Stellen waren seit drei Monaten bis unter sechs Monate bzw. sechs Monate und länger ausgeschrieben. Bei 24,5 % der unbesetzten Stellen wurde zwischen einem Monat bis unter drei Monate gesucht. Nur 13,7 % der Stellen waren weniger als einen Monat ausgeschrieben.

Offene Stellen 2020 bis 2023 – nach Quartal, in 1 000



Quelle und Grafik: STATISTIK AUSTRIA, Offene-Stellen-Erhebung. ÖNACE 2008: ohne Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, private Haushalte, exterritoriale Organisationen und Körperschaften.

1) Offene-Stellen-Quote = Anteil der offenen Stellen an allen verfügbaren (besetzten und offenen) Stellen.

Pkw-Bestand 2023 geringfügig gestiegen

5,19 Mio. Personenkraftwagen (Pkw) waren zum Stichtag 31.12.2023 österreichweit zum Verkehr zugelassen. Das sind um 0,7 % oder 34 116 Pkw mehr als 2022. Die Zahl der zugelassenen Kraftfahrzeuge (Kfz) insgesamt erhöhte sich um 1,0 % auf 7,34 Mio.

Anstieg bei Hybrid- und Elektro-Antrieben, Diesel- und Benzin-Pkw rückläufig

Die Zahl der Pkw mit Dieselantrieb nahm um 2,5 % auf 2,58 Mio. ab (2022: -2,4 %), jene der Benziner (inkl. Flex-Fuel) verzeichnete einen leichten Rückgang (-0,3 %; 2,19 Mio., 2022: -0,1 %). Elektro-Pkw (BEV – Battery Electric Vehicle) verzeichneten mit 155 490 Fahrzeugen eine Zunahme um 41,1 % (2022: +44,0 %). Pkw mit kombiniertem Betrieb (Hybrid) legten ebenfalls zu (Benzin/Elektro: +31,8 %; Diesel/Elektro: +34,2 %), ebenso Pkw mit Wasserstoffantrieb (Brennstoffzelle; +8,1 %). Rückgänge wurden bei Erdgas-Pkw beobachtet (Benzin/Erdgas bivalent -6,8 %, Erdgas monovalent -8,7 %).

Pkw-Dichte am höchsten im Burgenland, am niedrigsten in Wien

Trotz deutlich gestiegener Neuzulassungszahlen (+11,2 %) ist die Bevölkerung genau in dem Maß gewachsen (+0,6 %, vorläufiges Ergebnis), dass sich der Motorisierungsgrad im Jahresvergleich nicht verändert hat. Zum Stichtag 31.12.2023 gab es 566 Pkw auf 1 000 Einwohner:innen.

Die meisten Pkw pro 1 000 Einwohner:innen und damit den höchsten Motorisierungsgrad aller Bundesländer hatte das Burgenland (683 Pkw pro 1 000 Einwohner:innen), gefolgt von Niederösterreich (657), Kärnten (656), Oberösterreich (641), der Steiermark (622) und Salzburg (569). Tirol (548), Vorarlberg (540) und Wien (364) lagen unter dem Österreichdurchschnitt. In Niederösterreich waren die meisten Pkw registriert (1 132 215; Anteil: 21,8 %), gefolgt von Oberösterreich (980 342 Pkw; Anteil: 18,9 %), der Steiermark (789 289 Pkw; Anteil: 15,2 %) und Wien (730 947 Pkw; Anteil: 14,1 %).

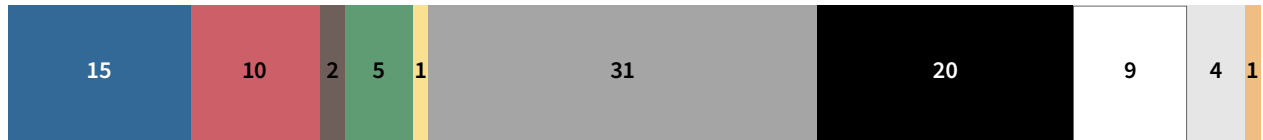
Immer weniger bunte Autos – in Prozent am Pkw-Bestand



2023



2013



Quelle und Grafik: STATISTIK AUSTRIA, Kfz-Bestand.

Energiearmut 2022

Immer mehr Haushalte in Österreich können die hohen Kosten für Heizung, Warmwasser und Strom nur schwer stemmen. Noch vor dem massiven Anstieg der Energiepreise in der zweiten Jahreshälfte 2022 gaben 129 500 Haushalte an, ihre Wohnung nicht ausreichend heizen zu können – das sind um 48 500 mehr als 2021.



Heizkosten für bildungsferne und kleinere Haushalte häufiger nicht leistbar

Besonders häufig betroffen waren Alleinlebende, Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss sowie Ältere. Mit einem Anteil von 4,7 % konnten sich auch Ein-Personen-Haushalte und Personen, die in Städten wohnen, das Heizen überdurchschnittlich oft nicht leisten. 66 % der nach dieser Definition energiearmen Haushalte lebten in kleineren Wohnungen (bis 80 m²) im Vergleich zu 44 % der nicht-energiearmen Haushalte. Haushalte, die zur Miete lebten, konnten mit 4,4 % etwas häufiger als der Durchschnitt die Wohnung nicht angemessen warmhalten, ebenso wie jene, die in älteren Gebäuden (Baujahr bis 1960) wohnten (4,6 %).

134 100 Haushalte mit niedrigem Einkommen durch hohe Energiekosten besonders belastet

Als energiearm gelten aber auch Haushalte, die durch überdurchschnittlich hohe Energiekosten bei niedrigem Einkommen belastet sind. Das betraf 2022 rund 134 100 Haushalte (3,3 %). Der Energieverbrauch dieser Gruppe der energiearmen Haushalte für Heizen liegt durchschnittlich zu 42 % über dem der nicht-energiearmen Haushalte. Für Warmwasser wird dagegen um 20 % weniger Energie aufgewendet, für Kochen um 6 % weniger. Auch von dieser Art von Energiearmut waren Haushalte mit Menschen, deren höchster formaler Bildungsabschluss maximal die Pflichtschule ist (8,1 %), Ein-Personen-Haushalte (6,4 %) und Haushalte mit Personen ab 75 Jahren (4,4 %) überdurchschnittlich oft betroffen. Rund 45 % der energiearmen Haushalte mit hohen Energiekosten lebten in Gebäuden, die bis 1960 erbaut wurden, während das auf nur 29 % der nicht-energiearmen Haushalte zutraf. Dementsprechend waren Haushalte in älteren Gebäuden mit 5,0 % überdurchschnittlich häufig von Energiearmut betroffen.

Energiearmut in Österreich

	Mikrozensus Energie 2021/2022 	EU-SILC 2022 
Definition	Haushalte mit überdurchschnittlich hohen Ausgaben für Wohnenergie	Haushalte, die nicht in der Lage sind, die Wohnung angemessen warm zu halten
Von Energiearmut betroffene Haushalte	134 100 Haushalte Anteil an allen Haushalten: 3,3 %	129 500 Haushalte Anteil an allen Haushalten: 3,2 %
Überdurchschnittlich betroffene Gruppen	Höchstens Pflichtschulabschluss: 8,1 % Ein-Personen Haushalte: 6,4 % Alter 75 Jahre und älter: 4,4 % Wohnung in Ein-/Zweifamilienhäusern: 3,7 % Kleine Wohnungen bis 80 m ² : 3,5 % Miete (Nicht-Eigentum): 3,6 % Baujahr bis 1960: 5,0 % Gebiet mit niedriger Bevölkerungsdichte: 3,6 %	Höchstens Pflichtschulabschluss: 8,7 % Ein-Personen-Haushalte: 4,7 % Alter 35 bis 54 Jahre: 3,9 % Wohnung in Mehrfamilienhäusern: 4,3 % Kleine Wohnungen bis 80 m ² : 4,7 % Miete (Nicht-Eigentum): 4,4 % Baujahr bis 1960: 4,6 % Gebiet mit hoher Bevölkerungsdichte: 4,7 %

Quelle und Grafik: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus Energie 2021/2022; Energiearmut, EU-SILC 2022.

Gender Pay Gap 2022

Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern ging in den vergangenen Jahren zurück, lag im Jahr 2022 mit 18,4 % aber nach wie vor deutlich über dem EU-Durchschnitt von 12,7 %. Nur in Estland war der Gender Pay Gap größer als in Österreich. Die Differenz zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft in Österreich hat sich gemäß der Definition von Eurostat von 22,9 % im Jahr 2012 auf 18,4 % im Jahr 2022 verringert. Unterschiede in der Arbeitszeit sind durch die Verwendung von Stundenverdiensten bereits berücksichtigt.

Große Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten

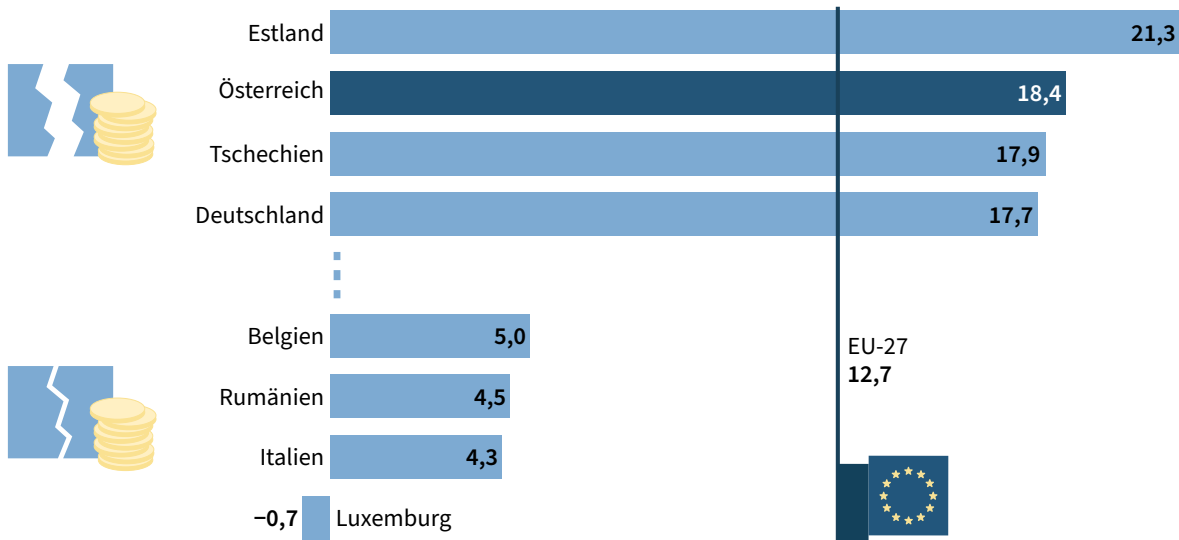
Aufgrund unterschiedlicher länderspezifischer Faktoren variiert der EU-Indikator „Gender Pay Gap“ stark zwischen den EU-Mitgliedstaaten. In Österreich geht der hohe Gender Pay Gap beispielweise mit einer hohen Frauenerwerbstätigenquote von 70,0 % einher (EU-27: 64,9 %). Italien verzeichnet dagegen mit 4,3 % nicht nur einen verhältnismäßig geringen Gender Pay Gap,

sondern mit 51,1 % die niedrigste Erwerbstätigenquote bei den Frauen. Im Vergleich zu den Männern sind hier weniger gering qualifizierte Frauen im Erwerbsleben, wodurch der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern insgesamt kleiner ausfällt. Am Beispiel von Schweden zeigt sich jedoch, dass eine hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen (74,7 %) nicht zwangsläufig zu einem hohen Gender Pay Gap (11,1 %) führt.

Jede zweite Frau in Österreich arbeitet Teilzeit

Die starke Einbindung der Frauen in den Arbeitsmarkt beruht in Österreich im Wesentlichen auf Teilzeitarbeit. Die Teilzeitquote der Frauen lag 2022 bei 50,7 %. Das war der zweithöchste Wert nach den Niederlanden mit 64,1 % und lag damit deutlich über dem EU-Durchschnitt von 29,1 %. Vor allem Mütter stehen vor der Herausforderung, Beruf und Familie zu vereinbaren – bei ihnen war Teilzeitbeschäftigung die dominierende Form der Erwerbsarbeit. Im Jahr 2022 lag die Teilzeitquote der 25- bis 49-jährigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren bei 73,8 %. Das Ausmaß der Erwerbstätigkeit

Gender Pay Gap in der EU 2022 – in Prozent



Quelle: Eurostat. Grafik: STATISTIK AUSTRIA. Geschlechtsspezifischer Lohnunterschied (ohne Anpassungen). Unterschied zwischen den durchschnittlichen Bruttostundenverdiensten von Frauen und Männern in Unternehmen mit zehn und mehr Beschäftigten in der Privatwirtschaft. – Tschechien abweichende Definition.

wird bei Männern im Gegensatz zu Frauen von der Geburt eines Kindes meist nicht beeinflusst. Die Teilzeitquote der Männer mit Kindern unter 15 Jahren betrug nur 7,9 % und lag damit noch unter der generellen Teilzeitquote männlicher Erwerbstätiger in Österreich von 12,6 %.

Frauen leisten mehr Hausarbeit und Kinderbetreuung als Männer

Bei der Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit herrschen in Österreich nach wie vor traditionelle Geschlechterrollen vor. 2021/22 wurden von erwachsenen Frauen und Männern unter 65 Jahren an einem durchschnittlichen Tag rund 17 Mio. Stunden an unbezahlter Arbeit geleistet. Frauen erledigten dabei knapp zwei Drittel (65,1 %) der unbezahlten Arbeit, wie etwa Hausarbeit, Kindererziehung, Freiwilligenarbeit oder Pflege von Angehörigen. Männer übernahmen hingegen nur etwas mehr als ein Drittel (34,9 %) dieser unbezahlten Arbeiten. Den größten Teil der unbezahlten Arbeit macht Hausarbeit aus.

Betrachtet man Frauen und Männer in Paarhaushalten, in welchen das Erwerbsausmaß der Frau höher war als jenes des Mannes, dann erledigte die Frau im Schnitt 50,6 % der Hausarbeit. War das Beschäftigungsausmaß von Frau und Mann gleich hoch, dann wurden von der Frau sogar 64,0 % der Hausarbeit übernommen. Dieser Anteil stieg auf 69,3 %, wenn die Frau ein geringeres Erwerbsausmaß als ihr Partner hatte. Bei der Kinderbetreuung zeigt sich ein ähnliches Bild.

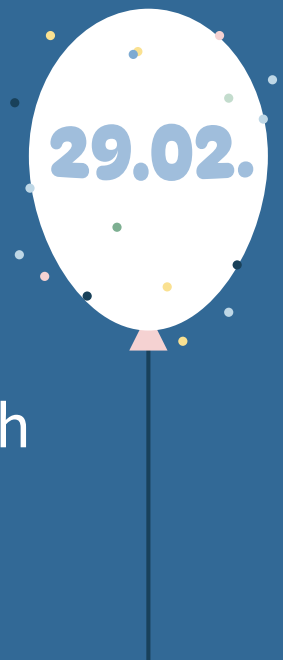
Unterschiede im Erwerbsleben spiegeln sich auch in den Pensionen wider

In Summe führen die niedrigeren Erwerbseinkommen von Frauen – bedingt durch geringere Erwerbstätigkeit wie auch niedrigere Stundenlöhne – zu einer geschlechtsspezifischen Pensionslücke von 41,1 %. Laut Daten des Dachverbands der Sozialversicherungsträger lag die durchschnittliche Alterspension von Österreichs Frauen im Jahr 2022 bei 1 313 € brutto pro Monat, jene der Männer hingegen bei 2 229 €.

Schon gewusst?

4 835

Menschen sind am 29.02. in Österreich geboren. Im Schnitt feiern jeden Tag rund 19 500 Menschen Geburtstag.



Impressum

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen bei STATISTIK AUSTRIA der Allgemeine Auskunftsdienst zur Verfügung:
Guglgasse 13, 1110 Wien | Tel.: +43 1 711 28-7070, E-Mail: info@statistik.gv.at

Medieninhaberin, Herstellerin und Herausgeberin

STATISTIK AUSTRIA, Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Redaktion

Sandra Schön, Tel. +43 1 711 28-7028, E-Mail: sandra.schoen@statistik.gv.at

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

 www.statistik.at

